

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Altenoythe, Barssel, Bösel, Cappeln,
Cloppenburg-Crapendorf, Emsteck, Essen, Friesoythe

Willoh, Karl

Köln, 1898

Zweites Kapitel. Die Pfarre und die Pfarrer in den letzten 300 Jahren.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5163

Zweites Kapitel.

Die Pfarre und Pfarrer in den letzten 300 Jahren.

Inhalt: Aus lutherischer Zeit. Ereignisse im 30jährigen Kriege. Visitation 1651: Pastor Cappius; die Kirche; religiös-sittlicher Zustand der Eingeseffenen. Gravamina. Die Jesuiten. Schreiben des Pastors Wernsing 1662. Der von den Barsselern gewählte Pastor Rade vom Bischof nicht anerkannt. Bericht vom Jahre 1669. Testament des Pastors Sutorius. Bau einer Kirchspielswindmühle. Visitation 1713. Kosten des Totenbieres beim Absterben des Pastors Plate. Plates Nachfolger. Die asiatische Cholera in Barssel. Pastor Tholes Vermächtnisse. Krankenhausbau.

Bekanntlich tritt Barssel zum ersten Male 1400 in den Urkunden auf. 1543 wurde das luth. Bekenntnis im Niederstift oberlich eingeführt, dieser Termin wird darum auch für Barssel Geltung haben. Wie überall hat sich auch hier die Tradition von einer protest. Zeit erhalten. „Nach einer allgemeinen Sage“, berichtet Pastor Thole 1835, „soll hier ein protest. Pastor gewohnt haben. Man kennt noch dessen Wohnhaus, das man heute das Papenjanshaus nennt. Auch erzählt man, daß einige protest. Familien aus Barssel nach Zwischenahn und einige Katholiken von Zwischenahn nach Barssel gezogen sind.“ Das Barsseler Pfarrarchiv bietet nichts. Als die älteste dort lagernde Urkunde wird vom Pastor Thole ein Verkaufskontrakt vom Pastor Albertus Abbet vom 12. Mai 1639 aufgeführt; dann folgt eine Urkunde vom 26. Juli 1642 über den Verkauf einiger Pfarrgärten, genehmigt vom Abt Jakobus Thorwart, ferner ein Schreiben des Dechanten Covers vom Jahre 1652, wonach dem Pastor jährlich 25 Thaler Subsidiengelder zugesprochen werden. Alle andere Urkunden sind späteren Datums. Die erste schriftliche Nachricht über die luth. Zeit in Barssel findet sich in dem Visitationsprotokoll

vom Jahre 1654: „Uebrigens sind fast alle in Barßel blutsverwandt, denn sie stammen fast alle von einem Pastor ab, der 8 Töchter hinterließ.“ Der Name des tüchterreichen Pastors ist nicht bekannt geworden, auch nicht die Zeit, wann er gelebt hat. Daß wir es hier mit einem luth. Pastor zu thun haben, ist höchst wahrscheinlich, da seit der Einführung des Protestantismus bis zur Wiedereinführung der kath. Religion 70 bis 80 Jahre verflossen waren, und eine Erinnerung an kath. Zeiten kaum noch bestand. Nur ein Prädikant in Barßel ist mit Namen der Nachwelt überliefert worden, nämlich Herbert Wibing; er findet sich in einer *designatio reddituum omnium beneficiorum* des Niederstiftes vom Jahre 1613. Ein Theodor Wibing oder Wibinck ist 1613 Besitzer der Vikarie B. M. V. in Friesoythe.

Als Dr. Hartmann die Prediger des Amtes zum 4. Nov. 1613 nach Cloppenburg zitiert hatte, war der Prädikant aus Barßel nicht erschienen. Ob Wibing noch in Barßel amtierte, oder ob die Pfarre vakant oder ein anderer an Wibings Stelle getreten war, wird nicht gemeldet. Unter dem 16. Juli 1620 erteilte Hartmann dem Drost in Cloppenburg den Auftrag, den Prediger aus Barßel zu entfernen. Auf der Osnabrücker Synode vom 27. März 1628 heißt es bezüglich der Barßeler Kirche: *ecclesia Basselensis vacat*. Im Jahre 1637 brannten die Hessen das Dorf Barßel ab, bei welcher Gelegenheit auch das Pfarrhaus eingäschert wurde¹⁾. Bei Gelegenheit des Wiederaufbaues des Pfarrhauses hören wir den Namen eines Pastors, des ersten katholischen Geistlichen, der uns nach der Rekatholisierung der Pfarre begegnet. Er heißt

1. Albertus Abbet. Im Barßeler Pfarrarchiv befindet sich nämlich ein Dokument vom 12. Mai 1639, wonach ein Pfarrgarten am Pfarrhause belegen und ein Stück Bauland auf der Wöhrde zur Wiederaufbauung des durch die Hessischen Kriegstruppen verbrannten Pfarrhauses an Herrn Sassen, später Bernd J. Sassen, auf Schillhope verkauft sind. Verkäufer sind der Pastor Albertus Abbet und die Provisoren Johann Buhrmann, Lueke Berens und Helmerich Wulf. Aus dem Verkaufsdokument erhellt zugleich, daß die Pastorat-

¹⁾ Pastor Cappius sagt 1651, daß vor 14 Jahren das Wedemhaus in Asche gelegt worden sei.

wohnung von jeher aus Kirchenmitteln erbaut und unterhalten ist. Es heißt dort: „Bekennen und bezeugen wir Endtsbenannte, Pastor und Provisoren der Kirche zu Barßell, vor allen und jedermännlichen kraft dieses, daß darweill das Pfarrhaus daselbst durch entstandene Feuersbrunst ist in Asche gelegt worden, und zur Wiedererbauung und Reparation selbigen Pfarrhauses nach altem Gebrauch in den Kirspiel Barßell anders kein Mittel vorhanden als allein, daß solches ist und muß von der Kirchen intraden geschehen. Weil aber der Kirche alhir vor und nach durch feindliche Beraubung und Ausplünderung merklich in Nachtheil gerathen, und aus der Kirchen intraden die Erbauung selbigen Hauses nicht konnte geschehen u. s. w.“ Ein dazu gehöriges Dokument vom 26. Juli 1642, unterzeichnet von Jakobus Thorwarth, Abbas in Iburg, Commissarius et Praepositus, meldet den Verkauf eines Gartens, 1 Scheffelsaat groß, an Diedrich Egbers, später Helmerich Esders, und eines Gartens, 2 Scheffelsaat groß, an Hermann Hopmann, später Gerd Friederichs, auf Schillhope. Sämtliche Stücke gehörten der Pfarre, und wird der Verkauf von dem Propst und Abt Thorwarth deshalb genehmigt, „weil bei diesen annoch gegenwärtigen Kriegsläuffen und zerrütteten Zeiten das Pastorathhaus wiederumb aufzubauen bei den sämtlichen Kirspels Barßel Eingefessenen keine Möglichkeit vorhanden sei.“

Hiernach waren also die verkauften Grundstücke in beiden Fällen Pastoratländereien. Cappius, unter dem das zweite Dokument ausgefertigt ist, spricht 1651 nur von 3 verkauften Stücken Landes zum Zwecke des Wiederaufbaues des Pfarrhauses. Dann wären die in den Dokumenten von 1639 und 1642 genannten Stücke ein und dieselben.

Im Jahre 1639, also in demselben, in dem Abbet noch genannt wird, kam als Pastor nach Barßel

2. Johann Cappius, welcher bisher in Altenoythe die Pfarre bedient hatte. Nach Beendigung des Krieges wurde 1651 auch in Barßel durch die von Bischof Franz Wilhelm Beordneten eine Visitation abgehalten. Am 23. August 1651 langten die Deputirten Engelbert Möseler, Johann Brogberen und Martin Beverinus vom Saterlande her abends 6 Uhr in Barßel an, wurden an der Kirchhofspforte vom Pastor mit dem Aspergill empfangen und in die Kirche geleitet.

Nachdem Wöfeler eine Predigt gehalten hatte, dann eine Prozession pro defunctis um den Kirchhof abgehalten war, erschienen die Provisoren Alert Splidt, Johann Ebbe und Friedrich Wulf, alle katholisch, in der Pastorat, um nach Verschiedenem befragt zu werden. Hierauf bekundete der Pastor Cappius, er wäre gebürtig aus Winterberg im Kölnischen, 78 Jahre alt und 52 Jahre Priester. Geweiht vom Köfner Suffragan Laurentius Fabricius auf den Titel der Catharinenvikarie in Winterberg habe er 12 Jahre als Seelsorger in Altenoythe gewirkt, 10 Jahre in Hopsten, 3 $\frac{1}{2}$ Jahre in Schwagstorf und 12 Jahre in Barffel.¹⁾ Er wäre approbiert von Hartmann, als er zur Zeit der Lutheraner nach Hopsten kam. Seine Studien machte er zu Osnabrück unter Timpius bis zur Logika. Ueber Kirche u. s. w. bemerken die Deputierten: „Turm ist an einer Seite am Dache schadhast, könnte leicht ausgebessert werden; 1 Glocke, nicht benediziert, Fenster klein und beschädigt, kein Beichtstuhl, kein Weinhaus.“ Ueber das vorhandene Inventar heißt es: „2 Alben, 2 Caseln und zwar eine schwarze und eine rothe, 1 Antependium, 3 zinnerne Candelaber, 1 silberner vergoldeter Kelch, 1 silberne Pizis, 2 Altäre, die nicht konsekriert werden können, 1 Münstersches Missale, 1 Münstersche Agende, 1 Pastorale, 2 Gardinen und 2 Roschette“. Alles andere fehlte als ein ewiges Licht, Kommunionbank, Beichtstuhl, Tauf- und Sterberegister u. s. w.

Beichtstuhl oder Kommunionbank werden die Barffeler damals auch wenig oder gar nicht benutzt haben, weil sie das Luthertum noch nicht überwunden hatten. Auf die Frage der Deputierten, ob auch Prozessionen abgehalten würden, antwortet nämlich der Pastor: „feria tertia rogationum tantum, non autem in festo Corporis Christi, quia dicit, populum ridere“, d. h. nur am Dienstage in der Bittwoche, am Frohnleichnamstage nicht, weil das Volk darüber lachen würde. Uebrigens war Cappius wenig geeignet, die Gemeinde zu echter katholischer Religiosität zurückzuführen. In Altenoythe hatte ihn 1630 der Bisitator schon seines Dienstes entsetzen müssen. Einfache Fragen aus der Theologie, die die Deputierten 1651 an ihn stellten, wußte er nicht zu beant-

¹⁾ Stehe Pfarre Friesoythe und Altenoythe.

worten¹⁾; sein sittlicher Wandel ließ zu wünschen übrig. Die Deputierten berichten weiter: „Pastor non celebrat nisi diebus dominicis, non habet cathechismus, sacramentum olei non est in usu.“ Cappius klagt zwar, daß die Bauern (er meint zweifelsohne die Harkebrügger) zu spät zur Kirche kämen und bittet, daß man dieselben bestrafe, doch will diese Klage nicht viel besagen; daß er großen Eifer in der Seelsorge gezeigt habe, wird damit nicht bewiesen. Die Seelenzahl der Gemeinde vermochte Cappius 1651 nicht anzugeben. Die Anzahl der Kommunikanten bezeichnete er in runder Summe mit 50. Nachstehend sei das Verzeichnis der Ofterkommunikanten nach dem Originale im Landdrosteiarchiv Osnabrücks hier mitgeteilt.

Ostern 1651 beichteten aus der Gemeinde Barffel:

A. Harkebrügge. Friedrich Wulf, provisor ecclesiae, Ebben Heinrich samt Frau, Renke Heidmann, Gros Herbert Johann Sohn O, Lucke mit Frau und Tochter O, Hardenbergs Grete mit Mutter, Sassen Sohn O, Ibis Meinert Frau, Ebers Frau, Claes Ebben Tochter O, Henchen Hermanns Frau.

B. Loh. Ebben Johann, Provisor, mit Schwester, Johann Strohschneider mit verheiratetem Sohn und heiratsfähigem Sohn O, Toben Luke mit Magd und Tochter O, Wulfs Greet mit Magd, Ebben Dierich, Ebben Johann Frau, Duc Meinart, Thobe Buronet aus Botelesch, Hagemanns Gert O.

C. Barffel. Metten Johann Sohn O, Egbers Diedrich mit Frau und 2 Söhnen O, der Bogt mit Frau, Tchluders Hermens Frau, der Küster mit Frau, Engel Johann mit Frau und Tochter O, Pasmanns Hille mit Tochter O, Talken Heinrich mit Frau und Sohn O, Bernt Grube O, Dufe mit Frau, Papen Johanns Frau, Brans Hermens Frau, Helmerich mit Frau, Tonies Hermanns Frau, Cruschen Grete mit Mutter und Tochter O, Langen Frerich Frau, Hinderich Hermanns mit Mutter und Sohn O, Sassen Hermann mit Bruder OO, Burchart Henrichs Frau O, Ticke Frau mit Sohn

¹⁾ Nescit pastor baptizari infantem in pede aut alio membro extruso ex corpore; habet quosdam conjunctos in gradu prohibito sine dispensatione. Nil scit de suspensione, interdictu, excommunicatione. Quaeritur, an, si sponsus affirmet, se cognovisse sponsam, sponsa vero neget, possit sponsa absolvi. R. Non; etc.

und Tochter 00, Flemeschen Heinrich mit Frau und Mutter, Indigen Dierich mit Frau, Anewehrs Frau, Bischopps Frau, Dofers Frau, Lütje Buer mit Frau, Sohn und Tochter 00, Burs Bernt mit Frau, 2 Söhne 00, Wolken Meinert Frau mit Vater, Heyen Johann mit Frau und Tochter 0, Talle Hillebrans Frau.

Die mit 0 Bezeichneten hatten bis dahin noch nie gebeichtet.

Hierzu kamen 3 Fremde: Tragoners Frau, der Soldat Leopold aus Ape und Klara Anneke, die in einem luth. Orte diente.

Pfingsten 1651 beichteten im Ganzen aus dem Orte Barffel 2, und aus den andern Bauerschaften 7, davon 4 noch nie gebeichtet hatten.

In einem von Cappius angefertigten Schriftstücke, das Auskunft erteilt über Einnahmen der Kirche und des Pastors und den Deputierten übergeben wurde, liest man: „Nichtkatholiken in der Bauerschaft Barffel sind: Johann Burmann mit Familie, Borchert Heinrichs mit Frau, Alert Split mit Frau, Johann (Name unleserlich), Heinrich Hermanns, Johann Hermanns, Renken Heinrich, Helmerich Hermanns, Dirk Kröger und Lübben Kleine.

Bauerschaft Loe.

In dieser Bauerschaft sind alle katholisch und schlichte, christliche Leute.

Bauerschaft Harkebrügge.

Die Eingefessenen sind alle katholisch, aber sehr träge und nachlässig im Besuch der Kirche. Wir haben das Vertrauen, daß der Arm der weltlichen Behörde sie allmählig eifriger und prompter machen wird¹⁾.“

Johann Cappius, Pastor.

Am Schlusse seiner Berichterstattung bemerkt Cappius:

1. „Ungefähr vor 80 Jahren seien von der Pastorat Barffel abgegangen zwei Dörffer, Kortloe und Godensholt im Oldenborger Lande gelegen, und gehen nun zu Ape zur Kirche im Oldenborger Land.

2. Für vierzehn Jahren, als das Wedemhaus durch Feinde Hand in die Asche geraten, seien drei Stücke Landes von

¹⁾ Siehe auch Kapitel: Kapelle in Harkebrügge.

der Pastorat verkauft, zu behuf eines Bedemhauses wieder aufzurichten, da doch die Kirche, welche ziemliche Mittel hat, solches Haus muß pastori bauen lassen."

Nach gehaltener Visitation verfügte der Bischof folgendes:

a) Die Altäre sind mit 3 Altartüchern zu versehen, der Fußboden muß restauriert und das Gotteshaus so geschmückt werden, wie es sich für dasselbe geziemt.

b) Es müssen ein Monstranz und ein Pixis beschafft werden. Der Turm ist zuzudecken und das Heu aus demselben zu entfernen.

c) Der Kirchhof ist so abzuschließen, daß Kühe und Schweine nicht darauf kommen können. Auch ist ein Weg um denselben herzustellen von der Breite, daß 3 bequem neben einander herschreiten können.

d) In der Kirche muß ein römisches Missale vorhanden sein, ebenso in synodus Osnabrugensis, ferner ein Buch, in welchem die Getauften samt deren Eltern, die Gefirnten, Gestorbenen und Getrauten eingetragen werden.

e) Der Pastor muß in der Folge mit Wasser taufen, das er aus dem Taufbrunnen vermittle eines Beckens schöpft. Das gebrauchte Taufwasser ist dann in das sacrarium, das neben dem Taufbrunnen hergestellt wird, zu schütten.

f) Der Pastor gebe in jeder Hinsicht ein gutes Beispiel, deshalb muß er oft beichten, wenigstens 2 Mal in der Woche zelebrieren, in der letzten halben Stunde der Predigt die Unterscheidungslehren behandeln und nachmittags Katechese halten.

g) Durch fleißiges Privatstudium hat er sich anzueignen, was die Verwaltung der Sacramente und das Amt eines Geistlichen und Pfarrers erfordert, damit er auf der nächsten Synode nicht so unerfahren befunden werde, daß er aus seinem Amte entfernt werden muß.

h) Er möge ernstlich bedenken, wie es sich für einen alten Mann geziemt, daß ihm nur noch eine kurze Lebenszeit beschieden sei und diese darum gut beschlossen werde. Aus diesem Grunde vergegenwärtige er sich in Bitterkeit, wie die vergangenen Jahre dahingegangen seien¹⁾.

3. Die Jesuiten verwalten die Pfarre von 1651 bis 1661. Der Bischof Franz Wilhelm sah ein, wenn die religiös-sittliche Hebung der Gemeinde nicht Rück-

¹⁾ Staatsarchiv Osnabrück.

schritte sondern Fortschritte machen sollte, dann mußte Cappius entfernt, und ein tüchtiger, exemplarischer Mann an die Spitze der Pfarre gestellt werden. Sein Auge fiel deshalb auf die Jesuiten. Schon 1650 hatte er sich mit dem Provinzial in Münster in Verbindung gesetzt und diesen um Abgabe tüchtiger Kräfte für vakante Pfarrstellen gebeten. Unter dem 26. Febr. 1651 hatte der Provinzial den Meppenser Jesuiten Theodor Reck und noch 6 andere Missionare aus der Residenz Meppen dem Bischof zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung der Visitation 1651 wurden wiederum Briefe zwischen dem Bischof und dem Provinzial gewechselt. Laut Schreibens vom 19. September 1651 erklärte sich der Provinzial Johannes Schücking bereit, vorläufig 4 Jesuiten abzugeben, 3 aus der Residenz Meppen, Bernard Frey, Theodor Reck und Theodor Gickrodt und 1 aus dem Münsterschen Kolleg, Gerhard Keppel, wünschte aber, daß womöglich 2 Jesuiten zusammen wären, teils zum gegenseitigen Trost, teils „propter alia incommoda vitanda, quae religiosis societatis assuetis ex solitudine evenire possunt“. Die Wahl fiel auf Theodor Reck, der im Spät-Herbst 1651 nach Barssel abging, nachdem Johann Cappius wieder nach Altenoythe versetzt worden war, wo er als Kaplan unter Aufsicht des Pastors Hanschen zu Friesoythe seine Lebensstage vollenden sollte.¹⁾ Auf der Visitation vom 12. Juni 1654 war Theodor Reck noch Pastor oder Vikariat von Barssel. Der Visitator macht im Protokoll die Bemerkung: „Die Kirche ist hübsch und im Innern Alles sauber und blank, doch fehlen noch Ciborium und Monstranz, sonst mangelt es aber auch an nichts. Zwei Kelche und zwei Relche. Pastor Theodor Reck, Jesuit und Vikariat, hat ungefähr 350 Seelen in der Gemeinde, davon die Hälfte „communions capax“. Eine Familie ist andersgläubig,

¹⁾ Die Abreise des Cappius muß im November 1651 erfolgt sein, da er noch dominica 24. trinitatis 1651 eine Copulation eingetragen hat; das Datum fehlt. Spätere Eintragungen rühren von der Hand des Jesuiten Reck her. Cappius starb in Altenoythe 1657. Auch hier diente sein Verhalten nicht zur Erbauung der Eingeweihten, weshalb der Dechant ihn ganz zur Disposition stellen und bei dem Küster Hubermann in Löningen unterbringen wollte. Dieser lehnte aber laut Schreibens vom 26. Oktober 1657 ab, er habe kleine Kinder und darum keinen Raum für den alten Mann übrig. Während der Dechant sich nach einem andern Platze umjah, starb Cappius.

sonst sind alle katholisch. Reck hält an den Sonntagen mit Nutzen Katechese. Die Foundationen sind zu Grunde gegangen. Die Eingefessenen beanspruchen das Recht der Pfarrerwahl. Es sollen einige in verbotenen Graden verheirathet sein, und sind dieselben daran zu erinnern, daß sie nachträglich Dispensation einholen. Uebrigens sind fast alle blutsverwandt, denn fast alle stammen von einem Pastor ab, der 8 Töchter hinterließ. Die Provisoren sind katholisch und eingeschworen. Die Kirche hat ein gutes Einkommen, bestehend in Zehnten, die 150 Thaler und mehr abwerfen. Dagegen hat die Pastorat ein geringes Einkommen; das Pfarrhaus ist mit schlechtem Dach versehen. Die Anschaffung neuer Glocken verursacht viele Mühe und Kosten. Die Festtage werden zuweilen von den Eingefessenen außer Acht gelassen. In früheren Zeiten soll der Ort durch Fremdenverkehr sich ausgezeichnet haben, woher noch die 2 Altäre vor dem Chore stammen.“¹⁾

Auf der 1655 in Osnabrück abgehaltenen Herbstsynode erschien aus Barßel der Jesuit Abel Warmaldi. Im Jahre 1656 ist Pastor oder Vizekurat in Barßel der Jesuit Bernard Haxleden, und auf der Dekanatsvisitation vom 20. Sept. 1660 findet sich dort als Vizekurat Christophorus Falkenberg.²⁾ Der Visitationsbericht lautet: „Pastor Falkenberg. Ostern haben 28 trotz Mahnung nicht gebeichtet. Nur 1 Familie ist protestantisch. Die Kinder werden gut unterrichtet, auch wird fleißig Katechese gehalten. Der Pater beklagt sich, daß er nicht wisse, ob das Kirchengut gut verwaltet werde. Von Unannehmlichkeiten weiß er sonst nicht zu berichten. Er freut sich, daß er den vielen Katholiken in der Grafschaft Oldenburg ungestört die Sacramente spenden könne. Die Prädikanten hätten sich zwar darüber beim Grafen beklagt, doch habe er von einem Verbote nichts vernommen. Da viele Eingefessene weit von der

¹⁾ Staatsarchiv Osnabrück.

²⁾ Nach dem Barßeler Kirchenbuche amtierten als die bekannten ältesten Geistlichen in Barßel Albertus Abbet, 1639, Johann Cappius, 1643—1651, Theodor Reck, 1651—1653, Abel Warmaldi, 1653—1655, Christophorus Falkenberg, 1655—1661, Joh. Wernsing, 1655—1667. Die 3 von Reck bis Falkeberg werden Jesuiten genannt. Man habe die Namen aus einem alten Kirchenbuche und aus andern alten Schriften zusammengesucht, schreibt Pastor Thole an Nieberding, Die Tholesche Liste wird auch von Niemann in seiner Geschichte des Amtes Cloppenburg, Seite 109, mitgeteilt.

Kirche wohnen, so beginnt das Hochamt um 10 Uhr. Der Pater sagt nochmals, er begegne hier keinen Schwierigkeiten, wünscht aber, daß er bald wegen des geringen Einkommens von der Seelsorge in Barßel entbunden werde. Die Eingefessenen ließen durch die Provisoren den Dekan bitten, daß sie stabilem ecclesiasticum pastorem bekämen.“¹⁾

Der Wunsch der Jesuiten, von der Seelsorge in Barßel entbunden zu werden, wurde nicht erst auf dieser Visitation ausgesprochen, sondern war schon ältern Datums. Unter dem 27. März 1660 hatte Pastor Hanschen in Friesoythe an den Dechant in Cloppenburg geschrieben: „Der Pater Christophorus Balckenberg ist krank nach Meppen gefahren und hat seinen Kollegen, Pater Bernard Hanyleden, so krank zurückgelassen, daß dieser am Palmsonntage in einem Sessel in die Kirche gebracht werden mußte. Der Pater Falkenberg glaubte, daß wohl ein anderer an seine Stelle kommen würde, aber ich höre, daß in Meppen Mangel an Patres herrscht, und von den Saterländischen Patres wird auch wohl keiner den Posten Falkenbergs übernehmen. Was ist da zu thun, falls in dieser Woche Pater Hanyleden sich nicht bessern sollte? Ich bitte Sie, die Angelegenheit in Erwägung zu ziehen, u. s. w.“

Am 11. April 1660 schrieb Dechant Covers an den Weihbischof Bishopinck: „Die Patres Jesuiten in Meppen haben mir geschrieben, daß sie von der Seelsorge in Barßel befreit zu werden wünschten. Der Pater Hanyleden wird derart von der Gicht geplagt, daß er an den Osterfeiertagen mit der größten Schwierigkeit und nicht ohne die größte Gefahr den Gottesdienst gehalten hat, u. s. w.“²⁾

Daraufhin beschloß man, dem erkrankten Pater Hanyleden in der Person des neugeweihten Weltpriesters Rake einen Gehülfen zu geben. Die Eingefessenen wünschten statt dessen den Crapendorfer Kaplan Wernsing, den aber der Bischof damals noch nicht für hinreichend qualifiziert erachtete. Dem Dekan wurde am 27. Mai 1660 die Mitteilung, er

¹⁾ Staatsarchiv Osnabrück.

²⁾ Offizialatsarchiv, Münsterische Akten.

möge mit den Eingefessenen Barffels, sowie mit dem Drost, wegen des Unterhalts eines Kaplans in Unterhandlung treten, falls es dem Pater schwer werde, für einen Kaplan die nötigen Lebensmittel zu beschaffen. Aus der Anstellung Rackes wurde aber nichts, derselbe kam als Kaplan nach Friesoythe, und Falkenberg kehrte von Meppen nach Barffel zurück, um einzuweilen die Verwaltung fortzusetzen. Auf der Dekanatsvisitation vom 20. September 1660 stellte er dann nochmals den Antrag um Enthebung von seinem Posten, und wurde von da an die Anstellung eines Weltgeistlichen in ernstliche Erwägung gezogen, nachdem auch die Gemeinde einen Weltgeistlichen gewünscht hatte, weil dann kein öfterer Wechsel zu befürchten sei.

Wenn der Dekan auf der Visitation 1660 die Frage an den Pater stellte, ob ihn vielleicht Unannehmlichkeiten von dort fortzögen, so rührte dies daher, weil die Patres im Saterlande dort vielerlei Schwierigkeiten begegnet waren, die schließlich zu einem Konflikt mit den Bewohnern geführt hatten.

Bis Herbst 1661 harrten die Jesuiten auf ihrem Posten aus. Durch ein Reskript vom 15. September 1661 wurden die Provisoren in Barffel aufgefordert, daß „avocato moderno vicecuratu“ dem Nachfolger *competentia vitae* verabsolgt würden, und unter dem 4. November 1661 ernannte die Behörde den Crapendorfer Kaplan

4. Johannes Wernsing zum Pastor in Barffel, nachdem die Jesuiten die Seelsorge daselbst aufgegeben hatten. Von Wernsing ist noch ein Brief an den Fürstbischof Christoph Bernhard vorhanden: „Mit unterthänigster schuldigster Dankagung, daß durch Ew. Hochfürstliche Gnaden gnädigster Beförderung sub titulo mensae sacros ordines erlangt, wodurch in dero Ambt Cloppenburg ad pastoratum Basselensem, nachdem mich zu etliche Jahre in administratione sacellanatus Cloppenburgensis in cura pastoralis geübt, vor ein halb Jahr promovirt und gestellet worden. Kan Ew. Hochfürstl. Gnaden unterthänigst vorzutragen nicht umbgehen, daß zu ist besagtem Baßel ex pio zelo domini mei praedecessoris Patris Bernhardi Hankschlede S. J. sub patrocinio Sanctissimae Deiparae virginis et Sanctorum Cosmae et Damiani ein schönes, aus Holz elaborirtes Altar zur Gottes Ehr und auff Ew. Hochfürstl. Gnaden gnädigstes Gutachten und Fürstväterlicher Bertröstung einiger Beysteuer bestellet,

nunmehr perfectirt worden. Wan nun, gnädigster Fürst und Herr, in verwichener Kriegstrubell das Gotteshaus zu Barffel alle Kirchen paramenta auch sogar baptisterium und alle Glocken verlohren, durch deren bereits geschehener costbarer Wiederkaufung besagtes Gotteshaus (weil das Kirspell sehr gering und wenig Einwohner hat und also in der Kirspellschätzung nur 26 $\frac{1}{2}$ Reichsthaler einbringen thuet) nicht in geringen retardat gestürzet; und dennoch billig und hochnothig, daß solches propter confluxum catholicorum ex finibus Frisiae, etiam acatholicorum curiosorum spectatorum, zu geziemenden Eifer der catholischen Andacht und auswendiger Reinigkeit in guten Ornat gehalten werde; inmittels landkundig, daß Ew. hochfürstl. Gnaden auff dergleichen devotion und pias causas hochrühmlichst intentionirt und selbige ggst, sonderlich an den negst beiden unkatholischen angrenzenden Orten, befürdern, so ist mein und des geringen Kirspels Bassel unterthänigst demüthigstes Bitten, Ew. Hochfürstlichen Gnaden gnädigst geruhen wollen, zu perfectirung auff dero selben ggst ergangenes Gutachten nunmehr verfertigtes Altar, worin Ew. Hochfürstl. Gnaden hochlöbl. insignia gesezet, beliebter Vertröstung nach zu succurriren. Und weilen Ew. Hochfürstl. Gnaden dieses unsers Gotteshauses gnädigster Schutz und Lehnherr seyen, also bin ich hierumb unterthänigst zu bitten abgefertigt, der Hoffnung lebend, ich werde nicht ohne gedeilichen Hochfürstl. Trost und Hülf erhöhret werden¹⁾."

Basel den 13. Juni 1662.

Ew. Hochfürstl. Gnaden
Unterthänigster gehorsamster Diener
Johannes Wernsing.

Was der Fürstbischof zum neuen Altar hergegeben, darüber schweigen die Akten. Pastor Wernsing bekam es aber bald satt in Barffel; das Einkommen war gering, das Volk unentsam, kalt und zu Ausschreitungen geneigt, auch scheint man ihm sonst Schwierigkeiten gemacht zu haben. Denn als die Crapendorfer Pfarre durch den Tod des Dechanten Covers 1664 vakant geworden war, meldete er sich zu der erledigten Stelle. In ergreifenden Worten bat er seinen Bischof, ihn doch von Barffel fortzunehmen, wo er in

¹⁾ Der neue Altar wurde 1664 aufgestellt; kostete 90 Thaler.

den verwichenen Jahren so vielerlei habe erdulden müssen; er werde zeitlebens für die Versetzung sich dankbar erweisen. Das Gesuch hatte den Erfolg, daß Wernsing im Oktober 1664 zum Nachfolgers Covers ernannt wurde; aber erst im März 1665 konnte er die neue Stelle antreten.¹⁾

Nachdem Wernsing für Crapendorf ernannt worden war, präsentierten „Provisoren und Gemeinheit Barffel“ für die erledigte Stelle den Friesoyther-Altenoyther Kaplan Johannes Racke, indem sie sich darauf beriefen, daß der Gemeinde das jus patronatus von Alters her zustehet. Das Generalvikariat in Osnabrück (der Bischof von Osnabrück war damals noch Ordinarius) nahm die Präsentation an und trug dem Dechant Hanschen in Friesoythe auf, den Präsentierten einzuführen, was denn auch anstandslos geschah. Kaum war aber Racke in den Besitz seiner Pfründe getreten, als der Bischof von Münster gegen die Einsetzung des neuen Pastors protestierte mit dem Bemerkten, das jus patronatus stehe ihm als Landesherr zu, und er betrachte den neuen Pastor als Intrusus. Da die Gemeinde ihre Ansprüche nicht mit schriftlichen Belegen begründen konnte, so blieb der Bischof Sieger.

5. Johannes Racke ist dennoch in Barffel geblieben, aber nach anderthalbjährigem Aufenthalt, am 11. September 1666, daselbst gestorben.²⁾ Während der Zeit seines Dortseins hat er nichts von den Pfarreditus genossen. Nach seinem Tode baten die hinterlassenen Eltern, daß ihnen die ihrem

¹⁾ Pastor Wernsing hatte sich in Barffel als einen rührigen Mann erwiesen. 1651 fehlte es in der Kirche an allem; schrecklich hatte die Soldateska darin gehaust, und Cappius war nicht der Mann gewesen, die Schäden wieder gut zu machen. Unter den Jesuiten wurde außer dem Nothwendigsten 1652 eine neue Kommunionbank, 1653 ein Beichtstuhl und 1654 eine neue Glocke angeschafft. Wernsing brachte in die Kirche 1662 neue Bänke, da die alten von den Soldaten verbrannt waren, 1663 eine neue Kanzel, einen neuen Taufstein und eine Muttergottesstatue, 1664 einen neuen Himmel und einen neuen Altar.

²⁾ Im Jahre 1666 herrschte in Barffel die Pest. Bis zum 5. Sept. 1666 sind die an der Pest Gestorbenen von Racke in die Sterberegister eingetragen, von da an führt Küster Covers die Register; am 11. Sept. ist auch Racke als Gestorbener verzeichnet. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß auch ihn die pestartige Krankheit dahingerafft hat. Ein Leichenstein auf dem Kirchhofe mit dem Namen mehrerer Verstorbenen aus dem Jahre 1666 erinnert noch an das damalige Auftreten der Pest. Der Stein steht neben der Kirche nach der Seite hin, wo das Pfarrhaus liegt. 1669 berichtet Pastor Sutorius: „Nachdem vor 3 Jahren die Pest so viele dahingerafft hat, sind nur noch 12 Kinder in der Schule.“

Sohne zwei Jahre lang entzogenen Pfarreinnahmen verabsolgt werden möchten. Der Drost in Cloppenburg berichtete deshalb an den Fürsten, blieb aber ohne Antwort. Mehreres über diese Angelegenheit liest man bei dem Titel Präsentatio, Seite 70 und 71.

6. Heinrich Schumacher oder Sutorius, bisher Kaplan in Altenoythe oder Friesoythe, wurde Rades Nachfolger. Seine Anstellung erfolgte 1667, nachdem er 27 Jahre alt geworden. Aus seiner Berichterstattung im Jahre 1669 infolge der Aufforderung des Fürstbischofs Christoph Bernard vernehmen wir, daß das religiöse Leben der Eingefessenen damals noch viel zu wünschen übrig ließ. „Die Wirthshäuser“, sagt er, „stehen während des Gottesdiensts offen; daher kommt es, daß die Leute oft erst zur Wandlung in die Kirche kommen. Die österliche Beicht verrichten sie, aber sie haben wenig zu beichten, weil der Lutheranismus noch zu tief in ihren Gliedern steckt. Fasten und Abstinenz beobachten die Leute, aber nicht aus Liebe zum göttlichen Gesetze und zum Kirchengebote, sondern weil sie nolens volens fasten und Abstinenz halten müssen, da ihnen kein Fleisch zu Gebote steht.“ Weiter hören wir aus seinem Bericht, daß Barßel wieder im Besitze zweier, noch nicht geweihter Glocken, sich befindet. Die Seelenzahl giebt er auf 300 an, darunter 200 Kommunikanten; bis auf 3 sind alle katholisch. Sutorius katechisiert Sonntags zweimal, vor dem Hochamte und nachmittags. In der Kirche befindet sich außer dem Hochaltar noch ein Seitenaltar im Norden. Zuletzt giebt der Pastor an, daß er 1667 nach Barßel gekommen und daß er mit seinen Eltern das Pfarrhaus bewohne.

Die Eltern des Sutorius (starben 1678 und 1680 in Barßel) vermachten bei ihrem Absterben ein Legat von 130 Thalern zur Unterhaltung des ewigen Lichtes in der Kirche. Sutorius starb, 73 Jahre alt, 1712. Sein Einkommen hatte eben ausgereicht, ihn vor Schuldenmachen zu bewahren. Um nun auch seinem Nachfolger das Malheur, Schulden zu kontrahieren und in Schulden stecken zu bleiben, zu ersparen, verordnete er in seinem Testament: „Gebe meinem Herrn successori als Pastorn eine Kuh, nämlich die ordinarie unter der der Leiter Steht, alles, was in der stuben sich befindet, als Tisch, Bibliothek, ausgenommen einige Bücher, die den Herrn patres zur Becht zur Recht gegeben, einen

stuhl, Tabillet und Ofen, ein hahl aufm heerde, eine Anrichte bei der Speiskammer, Zange und Feuerschaufel, wie auch alles, was im Garten steht an Kobl." Unter andern vermachte er der Kirche „den silbernen Kelch, wo auß die communicanten trinken können.“¹⁾ Sein Beichtvater, Pastor Schulte in Strücklingen, erhielt „pro exceptione confessionis gehalter Müh“ während 17 Jahren 12 Reichsthaler. Derselbe Pastor Schulte nebst Pastor Hovenne in Altenoythe hatten nach dem Tode auch den Nachlaß zu ordnen.

Auf Sutorius folgte als Pastor der Pfarre Barffel

7. Johannes Plate aus Molbergen, bis dahin Kaplan in Crapendorf. Plates Verdienste um seine Gemeinde bestehen außer andern darin, daß er ein neues Pfarrhaus baute, die Genehmigung zur Errichtung einer Windmühle erwarb und drittens einen neuen Turm, der noch vorhanden ist, baute. Der Bau der Kirchspiels-Windmühle wurde auf Kosten der Kirchenfabrik ausgeführt und zwar im Jahre 1717. Die Eingefessenen mußten bisher zum Mahlen ihres Kornes die 4 Stunden entfernte fürstliche Friesoyther Wassermühle aufsuchen. Da nun die meisten weder Pferde noch Wagen hatten, es ihnen somit oft unmöglich war, ihre Kornvorräte nach Friesoythe zu schaffen, so erlaubte Bischof Franz Arnold auf Betreiben des Pastors unter folgenden Bedingungen die Errichtung einer Mühle in Barffel:

- a) Die Friesoyther Mühle bleibt Zwangsmühle, nur die Barffeler Kirchspielsleute dürfen die Barffeler Mühle benutzen, die außerhalb des Kirchspiels Wohnenden, wie z. B. die Saterländer, haben nach wie vor ihr Getreide zur Friesoyther Zwangsmühle zu bringen.
- b) Auf der Barffeler Mühle stehen 2 Zolkkisten, jede mit 2 Schlössern versehen, davon den einen Schlüssel der Mühlenpächter in Friesoythe in Besitz hat, den andern die Barffeler. Die Schlösser sind so herzustellen, daß mit dem Schlüssel des einen das andere Schloß nicht geöffnet werden kann.
- c) In besagte Kisten wird von allem, was auf der Barffeler Mühle gemahlen wird, ein doppelter Zoll hineingethan, einer für den Barffeler, einer für den

¹⁾ Diese Kommunikantenbecher finden sich auf der Visitation 1682 überall. Man sieht sie noch jetzt in einigen Kirchen.

Friesonther Müller. Damit der Barsseler Müller diesem nachkomme, soll er jedesmal von dem Richter in Friesonthe in Beeidung genommen werden.

- d) Die aus Friesland oder der Grafschaft Oldenburg mahlen lassen, brauchen nur den einfachen Zoll auf der Mühle in Barssel zu entrichten, weil sie bei der Mühle in Friesonthe nicht pflichtig sind.
- e) Dieser einfache Zoll der Auswärtigen wird in beide Kisten gleichmäßig verteilt.
- f) Der Friesonther Müller kann, wenn er will, in der Barsseler Mühle die Aufsicht führen.
- g) Das Einkommen der beiden Kisten wird unter beide gleichmäßig verteilt, nämlich den zeitigen Pächter in Friesonthe und die Eingefessenen des Dorfes und Kirchspiels Barssel.
- h) Wer von den Barsselern nicht auf der Barsseler Mühle oder in Friesonthe mahlen lassen will, sondern mit seinem Getreide nach Friesland oder in die Grafschaft Oldenburg geht, muß dennoch dem Friesonther Müller den gewöhnlichen Zoll entrichten.
- i) Die uralten Hand- und Spanndienste an die Friesonther Mühle haben die Barsseler nach wie vor zu leisten.
- k) Die Barsseler dürfen aus ihrer Mühle keine Zwangsmühle machen; es bleibt den Kirchspielsleuten frei, ob sie in Barssel oder Friesonthe mahlen lassen wollen.
- l) Da die Barsseler für die neue Windmühle einen jähr-Kanon zu entrichten versprochen haben, so wird ihnen dieser Kanon wegen der entstandenen Baulasten auf 20 Jahre erlassen.

Die Beamten des Amts Cloppenburg werden angewiesen, die Barsseler in ihrem Vorhaben kräftig zu unterstützen.

Neuhaus, 19. Mai 1717.

Franz Arnold.

Auch eine Orgel, die erste, beschaffte Plate für die Kirche. Im Jahre 1713 berichtet er, daß in Barssel 2 Prozessionen abgehalten würden, auf Frohnleichnam und am Feste der Apostel Philippi et Jacobi¹⁾. Der Kirchhof wäre mit einer guten

¹⁾ Pastor Thole berichtet 1830, daß 3 Prozessionen den Kirchhof verließen, die Frohnleichnamsprozession, die Bittwochprozession und die Himmelfahrtsprozession, die zur Kapelle geführt würde. „Christi

Mauer umgeben, auch fehle das Weinhaus nicht. Als vasa sacra führt er auf eine kupferne Monstranz, ein silbernes Ciborium, 2 silberne Kelche, alle 3 vergoldet, 2 Gefäße für die h. Oele, eins von Zinn, das andere von Silber; Pixis zu Krankenprovifuren ist ebenfalls von Silber. Das Sakrament wird nur an Festen I. classis ausgefetzt. Bei Beerdigungen folcher, die kommunitiert haben, wird h. Messe gelesen und Predigt gehalten.

Die Religiofität feiner Eingefeffenen lobt er nicht über Gebühr: „Alle Eingefeffenen, 3 ausgenommen, find katholifch; zu Oftern kommunitieren die Leute, fonft kommen nur wenige den Geboten der Kirche per annum nach.“

Was in Barffel bei gewissen Gelegenheiten geleiftet werden konnte, das bezeugt eine Rechnung über gelieferte Getränke, die bei der Beerdigung des Pastors Plate (ftarb 26. Dezember 1726, im 43. Jahre feines Lebens) verthan waren. Nach Ausweis diefer Rechnung hatten die Pfarrangehörigen vertrunken:

6 Tonnen Bier	—	12 Reichsthaler,	
Branntwein	—	2	48 Stüver,
Franzwein	—	4	50
noch Bier und Branntwein	—	4	„

Diese Neigung zum Trinken hatten fich denn auch die Erben zu nuße gemacht. In der Abrechnung ist an einer Stelle vermerkt, daß bei Auktion der Mobilien 5½ Kannen Branntwein verschenkt feien, „um den liebhabern Mut zu machen“. Man fehe, wie es die Saterländer trieben bei dem Begräbnisse des Pastors Egbers in Scharrel.

8. Gerlach Düvell aus Löningen, bisher Vikar in Friesoythe, wurde unter dem 17. Januar 1727 zum Pastor in Barffel ernannt. Düvell war der Sohn des Bogten in Löningen und ftammte aus einer Mischehe, da die Mutter protestantifch war; ein Bruder hatte ebenfalls Theologie ftudiert und ftarb als Pastor in Lutten bei Bechta. 1713 hatte Pastor Plate berichtet, daß das Einkommen der Pfarre

Himmelfahrt processio cum sacratissimo nach dem östlichen Teile Barffels zur Kapelle, auf Frohnleichnam nach dem westlichen Teile.“ Es giebt 3 außergewöhnlich feierliche Himmelfahrtsprozessionen im Lande, die zu Bechta, Barffel und Essen. Bei Bechta ist der Grund der Einrichtung bekannt, bei den andern nicht. Die Essener Himmelfahrtsprozession wird zuerst 1669 erwähnt.

kaum zum Leben ausreiche und gebeten, daß ihm etwas aus dem Einkommen der Kirche zugewiesen werde; für Düvell, der in einem opulanten Hause, wie es das elterliche in Löningen war, groß geworden, reichten die geringen Erträge der Barsseler Pastorat erst recht nicht aus, und so starb er 1751 im 60. Jahre seines Lebens mit Hinterlassung einer nicht geringen Schuldenlast.¹⁾

9. Johann Schulte aus Dinklage, bis dahin Kaplan in Cappeln, wurde im August 1751 der Amtsnachfolger Düvells.²⁾ Die Thätigkeit dieses Pastors bei Anstellung des Exlieutenants von Meurers zum Lehrer in Barssel wird geschildert im Kapitel: Schule. Schulte starb am 25. November 1781; 74 Jahre alt. Hierauf berief die Behörde den

10. Mloys Struns aus Delbrück bei Paderborn, einen früheren Jesuiten, der nach Aufhebung des Ordens erst anderswo und zuletzt in Barssel Aushilfe in der Seelsorge geleistet hatte.³⁾ Sein Tod, der am 24. Dezember 1805 erfolgte, führte wegen eines zwischen Regierung und geistlicher Behörde entstandenen Konflikts über die Neubesezung der Pfarre eine provisorische Verwaltung herbei, die bis 29. September 1809 dauerte. Während der Vakanz leitete die Pfargeschäfte der Barsseler Vikar Maximilian Belle. Unter dem 10. März 1809 empfing die Ernennung zum Pastor in Barssel

11. Johann Joseph Wilhelm Berens aus Bokloh bei Meppen; war zuerst Kooperator in Hesepe, dann in Hasellinne und zuletzt 10 Jahre Kaplan in Lohne gewesen. Berens verfiel im Sommer 1809 dem Wahnsinn und starb am 12. Juni 1811 im 43. Lebensjahre.

12. Kaspar Bothe aus Cloppenburg, welcher bisher die Kapelle in Aneheim bedient hatte, trat nach dem Tode Berens am 1. Mai 1812 die Pfarre Barssel an und starb

¹⁾ Während Düvell's Dienstzeit kam ein neuer Hochaltar in die Kirche, angefertigt von Meister Föllemann für 382 Thaler.

²⁾ 1751 herrschte in Barssel eine große Viehseuche. 1754 trat die Kalamität wieder auf, der größte Teil des Viehes ging ein. Unter Schulte die jetzige Turmuhr beschafft, 1752.

³⁾ 1782 der kleine Altar in die Kirche gesetzt, angefertigt von Anton Singor in Dinklage. 1801 auf Frohnleichnam brannten in Barssel 26 Häuser ab.

am 1. Dezember 1819.¹⁾ Darnach wurde der bisherige Pfarrgehülfe in Goldenstedt

13. Anton Thole aus Lohne mit der Bedienung der Pfarre Barßel betraut.²⁾ Während seiner Amtsführung brach im Herbst 1834 in Barßel, sowie in den anliegenden saterländischen Gemeinden: Ramsloh und Strücklingen, die asiatische Cholera aus. In der Zeit vom 2. bis 18. September wurden in Barßel 36 Personen davon befallen, davon starben in derselben Zeit 16, es genasen 10 und 10 blieben in Gefahr. Im Ganzen starben (nach dem Kirchenbuch) in der Zeit vom 5. September bis 4. Oktober 22 Personen, darunter ein Muttschiffer auf der Fahrt von Leer nach Barßel. Die Krankheit verlief rasch tödtlich, einige waren innerhalb weniger Stunden gesund und tot, eine Frau war nur 6 Stunden krank und verschied. In Ramsloh starben 2 an der Cholera, der Vikar Guderwys und eine ledige Frauensperson Pagenstedt. In Strücklingen starben von September bis Oktober (letzter Fall 18. Oktober) 14 Personen. Ein Strücklinger ging gesund geschäftshalber nach Scharrel, wurde dort krank und starb. Es erkrankten in Strücklingen am 10. September 2 und bis zum 22. September 9, wovon 5 starben.

Unter Thole wurde die jetzige Kirche in Barßel erbaut.

Pastor Thole sollte aber nicht lange an dem neuen Gotteshause, das ihm so viele Sorgen bereitet hatte, seine Freude haben, am 10. Oktober 1856 schied er aus diesem Leben. Die Verdienste dieses Mannes sind erst nach seinem Tode vollauf gewürdigt worden. Eine übergroße Sparsamkeit, die den Verstorbenen im Leben sogar auf einen anständigen Rock verzichten ließ, trug ihm zu seinen Lebzeiten von Seiten einiger Konfratres den Vorwurf der Ungastlichkeit und von Seiten vieler Pfarrkinder den des Geizes ein. Später ist es dann offenbar geworden, daß der verkannte Mann nicht für lachende Erben, sondern für gute Zwecke sparsam gewesen

¹⁾ Vom 12. Juni 1811 bis 1. Mai 1812 war Bothe's Nachfolger Thole Pfarrverwalter gewesen.

²⁾ Thole sagt 1835: „Vom 1. Dez. 1819 bis 31. August 1820 war der Vikar Joseph Schaaf aus Brecta hier Pfarrverwalter, den 31. Aug. 1820 kam ich von Goldenstedt, wo ich vom 17. Nov. 1817 bis 30. Aug. 1820 Kooperator war, als Pastor zu Barßel an“. (Aus einem Brief an Nieberding.)

war. Für eine Familienstiftung für Theologiestudierende setzte er eine bedeutende Summe aus, für den Unterhalt eines 2. Geistlichen in Goldenstedt vermachte er 600 Thaler und für den Unterhalt eines 2. Geistlichen in Wildeshausen sogar 5000 Thaler. Wo es sich um die Förderung der Ehre Gottes handelte, da hatte Thole schon zu seinen Lebzeiten eine offene Hand gehabt, so spendete er z. B. für Neuscharrel 125 Thaler und für Harkebrügge 4000 Thaler; viele andere Zuwendungen sind gar nicht offenbar geworden.

13. Rudolph Oldenburg aus Friesoythe, bis dahin Kooperator in Lindern und der Nachfolger Tholes, trat die Pfarre am 18. Mai 1858 an. Er erbaute des Krankenhaus in Barßel, stattete dasselbe aus, war thätig für die Errichtung der Kapelle in Augustfehn und starb am 7. Dezember 1891 im 82. Lebensjahre. Der unter ihm 1871 in die Kirche geschaffte Hochaltar stammte aus der katholischen Kirche in Bremen und war ein Geschenk des Kaufmanns Unkraut daselbst. 1875 schenkte der aus Barßel gebürtige Offizial Niehaus der Kirche die 14 Stationsbilder.

14. Julius Zurborg aus Lutten, bisher Pastor in Wildeshausen, pastoriert seit dem 8. Mai 1892 die Gemeinde Barßel und hat sich die Verschönerung der Kirche zum Ziele gesetzt. Der Bremer Altar ist entfernt und an dessen Stelle ein kostbarer, romanischer Baldachinaltar aufgerichtet.



Drittes Kapitel.

Die Vikarie B. Mariae Virginis.

Inhalt: Die Vikarie in vorlutherischer Zeit; dieselbe wird der Pastorat inkorporiert. Testament des Dechant Vagedes in Wisbeck. Erektion der Vikarie, 1743. Der erste Vikar. Schenkung an das Benefizium, 1756. Aufbesserung desselben durch die Gemeinde. Verlust des Präsentationsrechtes, 1798. Ein französischer Emigrant bedient das Benefizium; sein Nachfolger Pella errichtet eine höhere Schule. Die Inhaber und Verwalter der Vikarie von Pella an bis auf die Gegenwart. Status der Vikarie von 1846. Der Vikar als Kooperator.

In vorlutherischer Zeit bestand in Barßel eine Vikarie. Bei derselben befanden sich nach einer designatio reddituum von 1613 über 6 Tonnenfaat Landes ostfriesisch Maaß und 18 $\frac{1}{2}$ Tagewerk Wiesengrund; an Roggenproben nahm der Vikar ein 19 Scheffel Friesoyther Maaß, außerdem von 1 Eingefessenen einen Proben, bestehend in 1 Brot und 1 Huhn. Zuletzt gehörten zur Vikarie ein Haus nebst Hof.

Diese Vikarie ist später der Pastorat inkorporiert. Der Ertrag aus dem Verkauf des Hausplatzes wurde 1644 zur Aufbesserung der Küsterei verwendet. Um dieselbe Zeit muß die Inkorporation der Vikarie vor sich gegangen sein, da 1651 die Vikarieländereien, die noch 1613 getrennt von den Pfarrländereien aufgeführt werden, den letztern beigezählt sind. 1613, als der letzte luth. Pastor in Barßel angetroffen wurde, war das Benefizium unbesezt. Unter welchem Titel dasselbe bestand, ist nicht bekannt, auch die Namen früherer Inhaber sind nicht aufzufinden.

Die jetzige Vikarie B. M. V. ist eine Stiftung des Landdechanten Joh. Heinr. Vagedes zu Wisbeck. Vagedes verordnete in seinem Testamente vom 3. Juni 1742 wie folgt: „Neuntens vermache und legire ich zu einer zu Barßel im Saterlande, Amts Cloppenburg, zu erigirenden Vicarie 2000 Thaler, wozu folgende Capitalien verwendet werden